



MFA – goes Social Media

Wie in sämtlichen Berufen, ist auch im Bereich der Medizinischen Fachangestellten (MFA) ein großer Fachkräftemangel spürbar. In Groß- und Kleinstädten sowie auf dem Land suchen Ärztinnen und Ärzte händeringend medizinisches Fachpersonal. Auch Bayerische Ärztetage befassten sich in den vergangenen Jahren mit dem Thema MFA-Nachwuchskräftemangel. So ist das BLÄK-Messteam seit einigen Jahren bayernweit auf zahlreichen Ausbildungsmessen präsent und hat eine Artikelserie im *Bayerischen Ärzteblatt* sowie eine Posterkampagne mit dem Titel „Karriere? #Läuft bei dir!“ gestartet. Hierzu sollte zusätzlich auf moderne „Tools“ gesetzt werden, wie zum Beispiel die Sozialen Medien. Ganz klar: Hier

muss zielgruppengerecht und mit moderneren Mitteln kommuniziert werden!

Intensiv hat sich die Abteilung mit dem umfangreichen Spektrum der Sozialen Medien befasst, mit welchen Botschaften am erfolgreichsten auf welche Zielgruppe in den sozialen Medien eingegangen werden kann. Entschieden hat sich das Team für Facebook und YouTube. So ist die BLÄK im Mai 2019 mit ihrer eigenen „MFA-Facebook-Fanseite“ online gegangen.

Die anzusprechende Zielgruppe bestehend aus 13- bis 25-Jährigen, vorwiegend weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Eltern. Diese wurden mit zahlreichen Posts über allgemeine Informationen zum Ausbildungsberuf der/des MFA und einer bunten Vielfalt an Themen, rund um die Aus- und Fortbildung zur/zum MFA, informiert.

So erhielten MFA, die sich bereits in der Ausbildung befinden, Informationen über Prüfungstermine, Inhalte der praktischen Abschlussprüfung sowie aktuelle Themen, wie zum Beispiel Tarifänderungen. Ebenso wurden Sachinformationen und Antworten auf Fragen zu einem Thema in Kurzvideos gepostet und auch auf dem Videokanal „YouTube“ veröffentlicht.

Milica Stijovic (BLÄK)



Mehr zur MFA-Facebook-Fanseite finden Sie unter: www.facebook.de/MFABLAEK

Sekundärprävention von Darmkrebs: Modellprojekt „FARKOR“ verlängert

Krebserkrankungen vorzubeugen ist eine besondere Herausforderung. Häufig ist die Entstehung einer Tumorerkrankung multifaktoriell bedingt und verläuft über längere Zeit unerkannt. Bei der immer noch dritthäufigsten Krebsart, dem Darmkrebs, gilt es, die Chance der langsamen Krebsentwicklung zu nutzen, um Menschen mit erhöhtem Risiko frühzeitig zu identifizieren und risikoadaptierten Vorsorgemöglichkeiten zuzuführen. In Deutschland kann jeder Krankenversicherte – egal ob gesetzlich oder privat – im Alter von 50 bis 54 Jahren jährlich einen Test auf Blut im Stuhl und ab dem 55. Geburtstag eine Screening-Koloskopie in Anspruch nehmen. Für Menschen, die aufgrund einer familiären Veranlagung ein erhöhtes Risiko für das wesentlich frühere Auftreten bösartiger Darmtumore haben, kommt die gesetzliche Früherkennung jedoch oft zu spät. Hier setzt das Modellprojekt „FARKOR“ an.

„FARKOR“ (Vorsorge bei familiärem Risiko für das kolorektale Karzinom) verfolgt als bayernweites Modellprojekt seit 2017 das Ziel der Verringerung der Mortalität durch das kolorektale Karzinom. Die Zielgruppe bilden Menschen im Alter von 25 bis 50 Jahren, welche ein erhöhtes familiäres und/oder erbliches Darmkrebsrisiko haben. Die ärztlichen Leistungen beinhalten Beratungsleistungen, einfache und vertiefte Familienanamnesen sowie immunologische Stuhltests (iFOBT) bzw. Früherkennungs-Koloskopien. Auf CuraCampus (www.curacampus.de) werden projektbegleitend zertifizierte ärztliche Online-Fortbildungen zu aktuellen epidemiologischen Daten, Pathophysiologie und der speziellen Situation der familiären Risikokonstellation bereitgestellt. Weiterführende Informationen zu Voraussetzungen, Leistungsabrechnung und Qualifizierung zum Projekt „FARKOR“ finden Sie auf der Website der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (www.kvb.de). Die Laufzeit des Projektes wurde aktuell bis 30. September 2021 verlängert.

Nutzen Sie die Chance, auch Patientinnen und Patienten zwischen 25 und 50 Jahren zur Darmkrebsvorsorge zu motivieren, die Mortalität durch das kolorektale Karzinom in Bayern zu senken und dieses wichtige Thema in die Fläche zu transportieren.

Claudia Krawczyk (BLÄK)